Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 48. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. Januar 1891.

Das Anticartell.

≌ Berlin, 19. Januar.

„Sprichst du von Einem, der da lebt?" Diese Frage fällt mir immer ein, wenn ich das Wort „Anticartell" lese, das jetzt so häufig darauf hin untersucht wird, ob es jetzt noch besteht oder zu Grunde gegangen ist, und welche Wirkungen es gehabt hat. Wenn es jemals ein Anticartell gegeben hätte, so müßte man in Breslau darum wissen; denn wenn je von einem Anticartell die Rede gewesen wäre, würden für Breslau zwei freisinnige und ein Centrumsmitglied im Abgeordnetenhause sitzen, während die Stadt durch zwei conservative Abgeordnete und einen dritten vertreten ist, der sich in den Reihen der conservativen Partei nicht übel ausnehmen würde, wenn ihn nicht die Laune triebe, sich nationalliberal zu nennen. Die Parteien, welche man zum Anticartell zählt, haben in dem Breslauer Wahlmannscollegium die Majorität gehabt, aber die Freisinnigen haben es vorgezogen, den Nationalliberalen die Verantwortlichkeit dafür zu überlassen, daß die Stadt ganz und gar in conservative Hände fällt, als selbst die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, daß auch nur ein Theil dem Centrum ausgeliefert wird.

Das Cartell ist eine historische Thatsache, über welche eine Urkunde vorliegt, die von den Betheiligten selbst veröffentlicht worden ist. Durch diese Urkunde haben sich die Nationalliberalen verpflichtet, überall mit den Conservativen Hand in Hand zu gehen und ihnen keine Gegencandidaten gegenüber zu stellen, wo sie im Besitze sind. Eine ähnliche Urkunde über ein Abkommen zwischen dem Centrum, den Socialdemokraten und den Freisinnigen ist nie veröffentlicht worden. Sie ist nicht veröffentlicht worden, weil sie nicht existirt; sie existirt nicht, weil auch nicht einmal in mündlicher Form eine ähnliche Verabredung getroffen oder auch nur darüber verhandelt worden ist. Aber auch nicht einmal stillschweigend, durch concludente Handlungen ist eine derartige Verabredung getroffen. Freisinnige und Centrum, Freisinnige und Socialdemokraten haben einander Gegencandidaten gegenübergestellt.

Auch nicht einmal bei Stichwahlen ist an dem Grundsatze, daß die Wähler des sogenannten Anticartells gegen den Cartellcandidaten stimmen sollen, immer festgehalten worden. Auch von Breslau abgesehen, könnte ich eine Anzahl anderer Wahlkreise namhaft machen, in denen das Cartell nur darum gesiegt hat, weil das Anticartell nicht existirte und die demselben angeblich zugehörenden Parteien sich nicht einigen konnten. Das Centrum und die Socialdemokratie können über ihre Wähler commandiren; die freisinnige Partei kann es nicht, weil ihre Wähler sich das eigene Urtheil vorbehalten. Auf dieses Zeichen anscheinender Schwäche kann die Partei stolz sein. In Breslau wäre der Vollzug eines Anticartells einfach unmöglich gewesen; die große Zahl der Wahlmänner hätte sich nicht gefügt. Aber auch die Führer der Partei sind weit entfernt gewesen, eine solche Verabredung vorzuschlagen, am weitesten waren die Candidaten der freisinnigen Partei davon entfernt.

Die Mythe von dem Anticartell wird jetzt von denen verbreitet, die anfangen, sich des abgeschlossenen Cartells zu schämen und die Nachtheile zu begreifen, die ihnen dadurch zugefügt worden sind. Eben darum ist es sehr an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß von unserer Seite ein ähnlicher Fehler niemals begangen worden ist.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. [Tages-Chronik.] Die „Saale-Ztg." weiß über eine Aeußerung des **Kaisers** bei dem Miquel'schen Diner zu berichten. Die jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmende Mittheilung des genannten Blattes lautet: „Das Gespräch kam auch auf die Abrüstungsfrage und einige Politiker scherzten über die namentlich von französischen Blättern verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Abrüstungserwägungen. Der Kaiser aber meinte sehr ernsthaft, an diesen Gerüchten sei schon etwas Wahres, wenn auch natürlich von concreten Vorschlägen im Augenblick noch nicht die Rede sein könne. Deutschland sei satt und denke nicht an neue Eroberungen. Ueberhaupt aber, so etwa fuhr der Kaiser fort, glaube er nicht mehr an die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen. Vielleicht sei die Erfindung des rauchlosen Pulvers bestimmt, der Kriegs-Aera ein Ende zu bereiten. Nach den Erfahrungen, die man bei den großen schlesischen Manövern gemacht habe, erscheine es undenkbar, im Ernstfalle die Truppen noch ins Feuer zu kriegen. Der gemeine Mann werde, wenn er beschossen wird, ohne irgendwo die Rauchspur eines Feindes zu sehen, von untilgbarem Schrecken ergriffen. Schon in Schlesien sei die Verwirrung nicht abzuwenden gewesen und diese hochwichtigen Erfahrungen haben im Schooße der Militärverwaltung sehr ernste Erwägungen hervorgerufen. Das Gespräch drehte sich noch eine ganze Weile um diesen Punkt und im intimen Kreise werden die symptomatischen Aeußerungen des Monarchen, deren Authenticität verbürgt ist, lebhaft besprochen."

Nachdem mit dem Ablauf des Jahres 1890 die Befugniß der Magdeburger Privatbank, der Danziger Privat-Actienbank, der Posener Provinzial-Actienbank, sowie der Chemnitzer Stadtbank zur Ausgabe von Banknoten erloschen ist, giebt es in Deutschland nur noch neun Notenbanken. Von der Reichsbank abgesehen fallen, zwei auf Preußen, die Städtische Bank in Breslau und die Frankfurter Bank, sowie je eine auf Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen (Bank für Süddeutschland in Darmstadt) und Braunschweig. Während der Antheil der Reichsbank an dem Gesammtbetrage des der Steuer nicht unterliegenden ungedeckten Notenumlaufs die Höhe von 292117000 M. erreicht hat, beträgt derselbe für die übrigen acht Notenbanken zusammen 92883000 M.

Wie schon gemeldet, ist der erste Vicepräsident des Herrenhauses, Karl v. **Rochow**, gestorben. Er war 1827 geboren, wurde am 24. November 1884 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen und trat am 30. November 1884 in dasselbe ein als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes von Zauch-Belzig-Jüterbogk-Luckenwalde. Vor zwei Jahren wurde er zum ersten Vicepräsidenten des Herrenhauses ernannt. Allgemein bekannt ist sein Name dadurch geworden, daß er den Polizeipräsidenten v. **Hinckeldey** im Duell erschoß.

[**Das Diner zu Ehren Windthorst's**] war, wie die „Germ." berichtet, von 200 Personen besucht. Als er am Arm des Vorsitzenden des Reichstagscentrums, des Grafen Ballestrem, erschien, wurde er mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Wie er so dahinschritt, machte er den altgewohnten frischen Eindruck, er hat in seinem hohen Alter nichts von seiner Rüstigkeit eingebüßt. Den Toast auf das Geburtstagskind brachte Graf Ballestrem aus. Es gelte, einen Mann zu ehren, dessen Leben voll von Mühe und Sorge, aber auch reich an Segen gewesen für ihn, wie für viele Andere, reich an Ehrenbezeugungen, aber auch Schmähungen, und man wisse nicht, ob die Schmähungen nicht ehrenvoller waren, als die ihm zu Theil gewordenen Ehren. Seit 25 Jahren steht er in der Bresche, immer siegreich kämpfend an der Spitze des Centrums für die Sache Gottes, für Kirche und Vaterland, für Wahrheit, Freiheit und Recht. Sein Name erfüllt die Welt! Für die Fraction sei er Freund und Vater und zugleich ihr Kind, das sie getreulich pflege. Nach der Rede des Grafen Ballestrem verlas Graf Conrad Preysing das Schreiben des Cardinals Rampolla in lateinischer, Graf Ballestrem das Glückwunschtelegramm des Münchener Apostolischen Nuntius in französischer Sprache. Dr. Freiherr von **Heereman** toastete auf Windthorst's Gemahlin und Tochter. Prälat Dr. v. Stablewski sprach Namens der polnischen Fractionen die Glückwünsche des polnischen Volkes aus. Die Reihe der Toaste auf das Geburtstagskind schloß der Deutschhannoveraner Dr. **Bruel**, der besonders den Boden gemeinschaftlicher positiv-christlicher Wahrheit betonte, auf dem er mit so vielen seiner Landsleute mit Windthorst und dem Centrum ständen, um mit ihnen zu kämpfen. — Auf alle diese Reden antwortete der Gefeierte mit einem begeistert aufgenommen Hoch auf die Eintracht, ein treues Zusammenhalten und eine feste energische Haltung. Er dankte für alle Liebesbezeugungen. Er lehnte bescheiden die ihm zugeschriebenen Verdienste ab, sein Wollen habe man nicht überschätzt, wohl aber sein Können und Thun. In der gemeinsamen Arbeit, in dem treuen Zusammenhalten liegen die Erfolge des Centrums begründet.

Das oben erwähnte Schreiben des Cardinals **Rampolla** lautet in deutscher Uebersetzung:

„Hoher und edler Herr!

Dein demnächst wiederkehrendes Geburtsfest wird nicht allein von Deinen Angehörigen und politischen Freunden, sondern zugleich von allen Katholiken Deutschlands mit gemeinsamem Jubel gefeiert werden. Hast Du doch stets, wo es galt, die Interessen unserer heiligen Religion zu vertheidigen, Seelenstärke und Geisteskraft, Eifer und Festigkeit in einem solchen Maße bewährt, daß Du mit vollem Rechte Dir Aller Zuneigung und Liebe gewonnen hast. An dieser Freude nehme auch ich innigen Antheil und ergreife gerne die Gelegenheit, Dir bei diesem freudigen Anlasse von Herzen Glück zu wünschen und Dir auszusprechen, wie warme Gebete ich zu Gott dem Herrn emporsende, daß er Dich noch recht lange in Gesundheit und in Deiner vollen Kraft erhalten wolle, zum Nutzen der Kirche und der Gesellschaft. Mit ganz besonderer Freude aber erfüllt es mich, daß ich Dir einen erneuten Beweis des ganz besonderen Wohlwollens melden darf, das Seine Heiligkeit der **Papst** Dir immerdar widmet. Es hat mich nämlich der Oberhirte der Kirche beauftragt, Dir in Seinem Namen Seine Glückwünsche auszusprechen und Dir Mittheilung davon zu machen, daß Seine Heiligkeit Dir zum Unterpfande aller Gaben des Himmels den apostolischen Segen **in aller Liebe ertheilt**.

Indem ich diesem Auftrage Sr. Heiligkeit mit Freuden Folge leiste, spreche ich Dir zugleich meine ganz besondere Zuneigung und Hochachtung für Deine Person aus, flehe die Fülle des göttlichen Segens über Dich herab, und zeichne hoher und edler Herr

in vollkommener Ergebenheit

Rom, 12. Januar 1891. M. **Cardinal Rampolla**.

[**Die Einweihung der Friedenskirche**] an der Ruppiner Straße, welche dem Gedächtniß an die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geweiht ist, erfolgte am Montag Mittag. Die an den benachbarten Straßen belegenen Häuser hatten festlichen Flaggenschmuck angelegt und da es bekannt geworden war, daß der Kaiser an der Feierlichkeit Theil nehmen würde, waren die Straßen mit Leuten gefüllt, welche seiner Ankunft harrten. Um 11 Uhr marschirte eine Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments auf und nahm vor dem Hauptportal der Kirche Aufstellung, die sich rasch mit geladenen Festgenossen füllte. Das Innere der hellerleuchteten Kirche, der es nicht an reichem Blumen- und Baumschmuck fehlte, gewährte einen freundlichen Anblik. Unter den Anwesenden war die Geistlichkeit aus allen Parochien Berlins stark vertreten. Zu den geistlichen Herren, unter denen auch der ehemalige Hofprediger Stöcker bemerkt wurde, gesellten sich die glänzenden Uniformen der Generäle und höherer Offiziere, von denen der Commandirende der Gardetruppen, General von Meerscheidt-Hüllessem, der Generaladjutant von Werder, und der General-Major v. Rauch zu erwähnen sind. Vom Cultusministerium waren der Unterstaatssecretär Barkhausen und mehrere höhere Beamte anwesend, die Stadt war unter anderen durch die Stadtverordneten Gerold, Vité, Pretzel und Ziethen vertreten. Eine glänzende Reihe von Hofchargen vervollständigte das farbenreiche blendende Bild. Als Vertreter der Kaiserin fanden sich der Kammerherr v. d. Recke und die Hofdamen Gräfin Keller und Frl. v. Gersdorff ein. Kurz vor 12 Uhr fuhr die **Prinzessin Albrecht** vor, in deren Begleitung sich der Ceremonienmeister Graf Keller befand, und begab sich nach den für die Mitglieder der königlichen Familie hergerichteten Sitzen zur rechten Hand des Altars. Der **Kaiser** kam um 12 Uhr 15 Minuten mit dem Prinzen **Albrecht**, Regenten von Braunschweig. Der Kaiser, in dessen Gefolge sich der Commandant von Berlin, General-Lieutenant Graf Schlieffen, der General Hahnke und der Flügel-Adjutant Freiherr von Senden befanden, trug unter seinem über die Schulter geworfenen Mantel Generalsuniform und wurde unter dem Geläute der Glocken am Eingange zur Kirche von der Geistlichkeit und dem Vorstande des Kapellenvereins, mit Generalmajor von Bülow an der Spitze, und den Vertretern anderer Vereine begrüßt, welche sich um die Errichtung der Kirche verdient gemacht haben. Mächtig durchbrausten jetzt die Klänge der Orgel das Gotteshaus und die Gemeinde stimmte den Choral an: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". Dann hielt General-Superintendent Propst D. **Brückner** die Weiherede, der er als Text den 27. Vers des 16. Capitels des Evangelium Johannis zu Grunde legte. Er berührte kurz die Geschichte des Baues. Es habe auf dem Wege, das Ziel zu erreichen, nicht an Schwierigkeiten gefehlt, aber die Liebe sei beharrlich und erfinderisch und siegreich hervorgegangen, bis alle Steine zu diesem Denkzeichen an den Heimgang von zwei geliebten Herrschern zusammengetragen seien. Er weihte die Kirche Gott zu Ehren und dem Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. zum dauernden Gedächtniß. Seine Zuhörer ermahnend

---

[8]

Irrfahrten.

Novelle von **Paul Michaelis**.

Wilhelm sah sie betreten an. „Ich weiß nicht, was Sie meinen, aber Sie erschrecken mich. Sie sind unglücklicher, als ich glaubte. Ich weiß nicht, ob ich in Ihren Augen ein Recht dazu habe; aber wenn herzliche Theilnahme dazu berechtigt, dann bitte, enthüllen Sie mir, was Sie bedrückt."

„Sie wissen es nur allzu gut," sagte Lucie heftig. „Sie selbst sind es, dessen Gegenwart mir beständig eine Mahnung ist an einen leichtsinnigen Augenblick."

„Das also ist es," meinte Wilhelm ernsthaft, während doch in seinem Innern zur Gewißheit wurde, daß sie ihn liebte, auch wenn sie dieses Gefühl sich selbst nicht zu gestehen wagte. „Aber, mein Fräulein, habe ich jemals auch nur den kleinsten Gebrauch von der Freundlichkeit gemacht, mit der Sie mir Einsamem damals entgegentraten? Habe ich nicht vielmehr dieses kleine Abenteuer in tiefster Brust verschlossen, wie einen kostbaren Schatz? Oder meinen Sie, ich sei fähig, jemals dieses köstliche Geheimniß preiszugeben?"

„Das ist es ja eben," sagte Lucie verzweifelt. „Fühlen Sie denn nicht, daß gerade diese Heimlichkeit, die Sie sich wahrscheinlich als Großmuth auslegen, mir so entsetzlich und bedrückend ist?"

„Mein Fräulein," erwiderte Wilhelm, „lassen Sie mich ruhig zu Ihnen reden. Ich war damals, als ich Sie zuerst sah, in mißmuthiger, halb verzweifelter Stimmung. Ich hatte die alten Verhältnisse aufgegeben, ohne noch zu wissen, was ich dafür eintauschen würde; nur das eine stand mir fest, mir ein neues Lebensziel selbst zu suchen und aus eigener Kraft mich mit dem Schicksal abzufinden. Da traten Sie in den Kreis meines Lebens und es stand mir mit einmal fest, daß ich nach einer falschen Richtung gestrebt hatte. Ich hatte mißverstanden, was mich aus den engen Verhältnissen getrieben hatte. Wenn ich dennoch den betretenen Weg fortsetzte, so geschah es in halber Verzweiflung, denn ich wußte nun, daß ich das Glück des Lebens gegen ein Phantom hingegeben habe. Da führte, sei es durch freundlichen Zufall, sei es durch höhere Fügung, Ihr Weg Sie abermals mit mir zusammen. Damit ist für mich mein zukünftiges Leben klar bestimmt. Indem ich zu meiner Aufgabe mache, Ihre Liebe zu gewinnen, wie ich selbst Sie von ganzem Herzen liebe, will ich Ihr Lebensglück zugleich mit dem meinigen begründen."

„Wer aber sagt Ihnen, daß auch ich mein Glück darin finden würde?" versetzte Lucie, die doch nicht hatte verhindern können, daß Wilhelms Worte sie lebhaft bewegten. „Was giebt Ihnen ein Recht, so über mich zu bestimmen?"

„Lucie," sagte er warm, „wozu wollen Sie sich sträuben gegen ein Gefühl, das mächtiger ist, als Ihr Wille? Oder weiß ich es denn nicht, daß Sie sich gleichfalls zu mir hingezogen fühlen? Kann ein inniger Drang des Herzens so ganz ohne Gegenempfindung bleiben? Und dann, wenn Sie auch jetzt sich wehren, so habe ich doch Beweise, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin."

„Ich weiß, worauf Sie anspielen," versetzte sie bitter, „daß wir Ihnen folgten, daß ich in thörichter Laune mich hinreißen ließ, mit Ihnen übers Meer zu fahren, anstatt gleichgiltig zu warten. O, ich ahnte es längst, daß Sie Ihr Geheimniß doch nicht allzutief verschließen würden. Und jetzt machen Sie schon Gebrauch davon."

„Sie sind stolz, mein Fräulein," sagte Wilhelm kühler. „Sie sträuben sich mit Gewalt gegen Ihr besseres Empfinden und machen sich nur selbst Schmerzen damit. Aber wie dem auch sei, Sie schrecken mich nicht. Ich schaue tiefer in Ihr Herz, als Sie selbst es vermögen, und so wird mich nichts davon abhalten, mein Ziel weiter zu verfolgen. Und ich weiß es, ich werde Sie gewinnen."

Lucie wollte heftig antworten, als der Oheim wieder erschien, mit Tüchern bepackt.

„Es wird kühl," sagte er freundlich, „hier, liebe Lucie, ist ein Tuch für Dich, die Nachtluft könnte Dir schaden."

„Ich möchte hineingehen," erwiderte sie, „es ist spät und ich bin müde."

Dem Oheim fiel der eigenthümlich erregte Ton auf, in dem sie sprach. Doch hielt er sie nicht. Mit kalter Verbeugung verabschiedete sie sich von Wilhelm, der in höflicher Gemessenheit ihren Gruß erwiderte.

„Was hatte die Kleine?" fragte der Oheim. „Haben Sie Streit gehabt?"

„Ich wollte sie zu meiner Frau haben, aber sie scheint mich nicht zu mögen," sagte Wilhelm ruhig.

In den nächsten Tagen fand Wilhelm nicht mehr Gelegenheit, mit Lucie allein zu sein. Sie mied ihn so geflissentlich, daß alle seine Versuche, sich ihr zu nähern, scheiterten. Und da er selbst nicht ohne Trotz war, so beschied er sich und mied sie gleichfalls. Der Oheim suchte vergebens eine Vermittlung anzubahnen. Und wie es zu gehen pflegt, daß ein selbstquälerischer Gedanke, wenn ihm nicht kräftig entgegengewirkt wird, sich immer tiefer in die Brust einbohrt, so richtete sich eine immer höhere Scheidewand zwischen den beiden auf.

So näherte man sich in verbitterter Stimmung der fremden Küste. Die Fahrt war ohne jeden Unfall verlaufen, die Sonne blieb bis zum letzten Augenblick den Reisenden treu und der grimmige Ocean schien zu einem sanftmüthigen Kinde geworden zu sein. Und ohne Unfall lief man in den Hafen ein, in welchem ein unendliches Gewirr von Schiffen aller Erdtheile und aller Nationen herrschte.

Wilhelm hatte noch eine eingehende Unterredung mit Herrn Heinsen. Er legte ihm seine Gefühle für Lucien offen dar und suchte den väterlichen Freund als Vermittler zu gewinnen. Und dieser, der für seine Nichte in einer Verbindung mit Wilhelm Berg die beste Sicherung für ihre Zukunft und die gewisseste Garantie ihres Glückes sah, that sein möglichstes, um Lucien von ihrer thörichten Starrheit zurückzubringen. Doch, da alle seine Bemühungen umsonst waren und Lucie erklärte, es sei ihr unmöglich, Wilhelm Berg anzugehören, so wollte er sie nicht noch unglücklicher machen, als sie nach ihrem Wesen zu urtheilen sich fühlte, und fügte sich mit schwerem Herzen in eine Trennung, doch nicht ohne in Verbindung mit dem jungen Freunde zu bleiben.

Lucie selbst wäre am liebsten sofort wieder nach Europa zurückgekehrt, um einen möglichst weiten Zwischenraum zwischen sich und Wilhelm aufzurichten. Doch hier zeigte sich der Oheim unerbittlich. Hatte er schon eine Thorheit begangen, wie er bemerkte, als er in seinen alten Jahren um einer Laune willen übers weite Meer fuhr, so wollte er sie nicht noch dadurch vergrößern, daß er zurückkehrte, ohne den neuen Continent gesehen zu haben. Und Lucie mußte sich diesmal seinem Willen fügen.

Der Abschied war kühl. Wilhelm und Lucie standen sich gegenüber, beide das Herz voll zum Zerspringen, beide wie durch unsichtbare Bande mit einander verbunden. Aber das erlösende Wort kam nicht über die Lippen. Ein höflicher Wunsch für die weitere Zukunft, ein höflicher Gruß, ein kühler Händedruck, damit ging man auseinander und nur der Oheim hob durch einige scherzhafte Worte in etwas das Peinliche des Abschiedes, obgleich auch ihm die Trennung naheging. Das gegenseitige Versprechen, ab und zu von einander hören zu lassen, schien nur von dem Onkel beachtet, im Uebrigen war es wohl nur eine Höflichkeitsform.

(Fortsetzung folgt.)

das Andenken dieser Herrscher stets hochzuhalten, sprach er die Hoffnung aus, daß die Kirche auch zu einem Wahrzeichen des Friedens werde und die Hoffnung, daß der Friede auch einziehen möge in das Volk der Stadt Berlin. Nachdem Superintendent Brückner das Weihwort ausgesprochen hatte, schloß er mit einem Gebet. Nach der Weihe wurde der Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" gesungen und Superintendent Döblin verlas die Liturgie und den 122. Psalm. Auf die Liturgie folgte der Choral „O heiliger Geist, kehr bei uns ein" und dann betrat der zum Seelsorger der neuen Gemeinde ernannte Superintendent a. D. Krückeberg die Kanzel. Zum Text seiner Festpredigt hatte er sich den 102. Psalm vom 13. Verse bis zu Ende gewählt; an die Worte des Textes knüpfte er Betrachtungen über das Leben und den Heimgang der beiden Kaiser, verwies auf die Nachkommen dieser Herrscher und betonte die sociale Mission der Kirche, der in der Erfüllung der Aufgaben, die sich die Regierung zum Besten des Volkes gestellt habe, eine wichtige Rolle angewiesen sei. Nach der Predigt folgte das Lied „Wach auf du Geist der ersten Zeugen". Nachdem Pastor Kraft Gebet und Segen gesprochen hatte, wurde das Schlußlied gesungen. Nach dem Gottesdienste übergab Generalmajor von Bülow im Namen des Kapellenvereins die Kirche der Gemeinde.

[Die Petition der 234 Zeitungen] auf Herabsetzung der Gebühren für die Zeitungstelegramme wurde, wie schon erwähnt, vom Staatssecretär von Stephan in der Budgetcommission des Reichstags für unannehmbar erklärt. Wie Berliner Blätter berichten, erklärte Herr v. Stephan, die Zeitungen seien bereits durch die geringe Provision für die Postbeförderung, durch die billige Drahtpacht in der Nacht derart begünstigt, daß man ihnen weitere Vortheile nicht einzuräumen brauche. Unter den 14,2 Millionen gebührenpflichtiger Telegramme, die im letzten Jahre im inneren Verkehr Deutschlands zur Beförderung gelangten, entfielen auf die Zeitungen nur 1,29 pCt. mit einer Einnahme von 153 000 Mark. Wollten wir den Zeitungen eine Ausnahmestellung gewähren, so würden wir ein äußerst gefährliches Gebiet betreten; Wohlthätigkeitsvereine, Buchhändler, Universitäten würden das Gleiche wünschen. Der Depeschentarif sei nicht zu hoch, das beweisen am besten die vielen unnützen Telegramme, welche die Presse brächte. Auf die Seite des Herrn v. Stephan stellte sich der Conservative Herr v. Massow und der Socialdemokrat Singer. Die Zeitungen, so meinten diese Herren, brauchten nicht besser gestellt zu werden als alle anderen Geschäftsunternehmungen. Für die Petition sprachen die freisinnigen Abgeordneten Witlisch und Dr. Pachnicke. Sie empfahlen die Eingabe deshalb zur Berücksichtigung, weil mit der Erfüllung des Wunsches der Zeitungen eine Maßregel getroffen würde, die allgemeinen Nutzen bringe und keine Kosten verursache. Der Ausfall an Einnahmen, den herangezogenen werden könne, würde alsbald durch vermehrte Benutzung des Drahts ausgeglichen werden. Die Tarifherabsetzung sei durchführbar, das beweise das Beispiel anderer Staaten, welche der Presse ähnliche Vergünstigung gewähren, und sie sei wünschenswerth im politischen und im wirthschaftlichen Interesse. Eine Abstimmung konnte über die Petition nicht herbeigeführt werden, weil letztere nicht als auf die Tagesordnung gesetzt war.

a. **Leipzig**, 19. Januar. [Vom Socialistengesetz.] Die Frage, ob das am 1. October 1890 abgelaufene Socialistengesetz auch noch nach diesem Zeitpunkte zur Anwendung gelangen kann, kam kürzlich vor dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts zur Entscheidung und zwar, wie wir sogleich vorausschicken wollen, in bejahendem Sinne. — Das Landgericht Braunschweig hat am 30. October v. J. die Arbeiter Lipphardt und Weiland auf Grund des § 19 des Socialistengesetzes zu 100 bezw. 200 M. Geldstrafe verurtheilt, weil dieselben unter der Herrschaft des Socialistengesetzes mehrere Exemplare des socialdemokratischen Liederbuchs und des Londoner „Socialdemokrat" (beide damals verboten) in Helmstedt verbreitet haben. Das Urtheil enthielt dann folgenden Passus: Der Vertheidiger hatte behauptet, daß das Socialistengesetz könne nach dem 1. Oct. 1890 nicht mehr angewendet werden und die Nicht-Anwendbarkeit des Gesetzes aus § 2, Abs. 2 des Strafgesetzbuchs gefolgert („Bei Verschiedenheit der Gesetze von der Zeit der begangenen Handlung bis zu deren Aburtheilung ist das mildeste Gesetz anzuwenden"), indem er ausführte, daß zur Zeit der Aburtheilung kein Gesetz existire, welches die begangene Handlung mit Strafe bedrohte, und das deshalb auf Freisprechung zu erkennen sei. Allein die Nicht-Anwendbarkeit des § 2, Abs. 2 folgt aus anderen Gründen. Allgemein anerkannt ist, daß einem neu gegebenen Gesetze rückwirkende Kraft nicht zukommt, daß also seine Wirksamkeit mit dem Tage des Inkrafttretens beginnt. Ebenso muß es sich auch mit einem aufhörenden Gesetze verhalten, d. h. es muß wirksam sein bis zum Tage seines Erlöschens. Durch die zeitliche Beschränkung eines Gesetzes ist die Absicht des Gesetzgebers an den Tag gelegt, daß alle Handlungen, welche während der Geltungszeit geschehen sind, auch gemäß seinen Geboten zu bestrafen seien. Nicht ein milderes Gesetz ist an die Stelle des Socialistengesetzes getreten, sondern dieses ist außer Kraft gesetzt. Die Anwendung des Gesetzes erscheint also im vorliegenden Falle geboten." — Die Revision der Angeklagten beantragte Freisprechung, da nach Aufhebung des Socialistengesetzes keine Verurtheilung nach demselben mehr möglich sei, weil die Strafnorm außer Kraft getreten sei. — Der Reichsanwalt entschied sich nach eingehender Würdigung der verschiedenen, bei der vorliegenden Frage in Betracht kommenden Gesichtspunkte für diejenige, welche dahin geht, daß es auf die Motive des Gesetzgebers ankommt und daß das Ende der Norm, wenn dieselbe für eine bestimmte Zeit erlassen war, nicht eine Straflosigkeit für die während der Geltungsdauer begangenen Handlungen nach sich ziehen könne, da sonst bei Gesetzen und namentlich bei Verordnungen von kurzer Dauer die Vergehungen oft gar nicht zu bestrafen wären. Wenn der Gesetzgeber seine Anschauungen über die Strafbarkeit nicht geändert habe, so könne von Straflosigkeit keine Rede sein. Von dieser Anschauung sei das ehemalige preußische Obertribunal ebenfalls ausgegangen. Ein weiterer Grund, weshalb der § 2, 2 nicht angewendet werden könne, liege nach Olshausen darin, daß eine Aufeinanderfolge verschiedener Gesetze hier nicht vorliege. Das Socialistengesetz sei nicht aufgehoben durch ein besonderes Gesetz, durch eine neue Aeußerung der gesetzgebenden Factoren, sondern es habe seine Giltigkeit verloren dadurch, daß es nicht verlängert wurde. Es liege also nur die eine Aeußerung der gesetzgebenden Factoren vor, die darin bestehe, daß sie im Jahre 1888 erklärten: wir halten alle diejenigen Handlungen für strafbar, die bis zum 1. October 1890 begangen werden. Er beantrage daher die Verwerfung der Revision. — Das Reichsgericht entschied darauf nach diesem Antrage mit der kurzen Begründung: Der § 2, 2 findet auf den vorliegenden Fall keine Anwendung, da es sich um ein Gesetz handelt, welches von vorn herein in bestimmten Grenzen gedacht war und bis zum letzten Tage der Geltungsdauer für alle bis dahin begangenen strafbaren Handlungen zur Anwendung zu bringen war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Januar.

• **Anläßlich des Geburtstags des Kaisers** finden außer der Parade auf dem Palaisplatz, den Liebesmahlen in den Offizier-Casinos, den Mannschaftsbällen ꝛc. noch Festmahle der königlichen Behörden im Concerthause, der städtischen Behörden im großen Saale der Weinhandlung von Christ. Hansen, des Offizier-Corps des Landwehr-Bezirks I Breslau im Saale des St. Vincenzhauses und des Vereins christl. Kaufleute in den Gesellschaftsräumen der alten Börse statt. Seitens der Studirenden der hiesigen Universität wird Mittwoch, den 28sten dies. Monats, Abends 8 Uhr, im Concerthause ein Festcommers veranstaltet.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** In der General-Versammlung vom 19. d. M. wurde den Mitgliedern der Jahresbericht überreicht. In den gut besuchten Versammlungen des vergangenen Jahres wurden Vorträge über communale, volkswirthschaftliche und allgemein wissenschaftliche Fragen gehalten. Der Verein beschäftigte sich u. A. ferner mit der Erlangung einer Poststation in der Kaiser Wilhelmstraße, mit der Verlegung der Verbindungsbahn und anderen den Vereinsbezirk berührenden Fragen. Die vom Vereine veranstalteten Vergnügungen erfreuten sich großer Theilnahme. Hervorzuheben sind auch die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Vereins. So sind die Kleinkinderschule, Gräbschenerstraße Nr. 54, der Verein für Kinder-Heilstätten, das Comité für Feriencolonien zum Theil mit recht ansehnlichen Summen unterstützt worden. Die vom Vereine veranstaltete Weihnachtsbescheerung war auch diesmal eine ebenso umfangreiche wie glänzende. Es konnten 3449,12 M. für ca. 200 Kinder und 217 erwachsene Personen verwendet werden. Das Jahr schloß mit einem Mitgliederbestande von 870. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahre 2845,24 M., die Ausgaben 2212,72 M., so daß ein Bestand von 632,52 Mark verblieb. Auf Grund des Revisionsberichts wurde für die gelegte Rechnung Entlastung ertheilt. Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden Dr. Schiewek zum Jahresbericht gab Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Köbner eine Uebersicht über die wichtigeren Vorgänge auf communalem Gebiet in letzter Zeit und knüpfte daran einige Mittheilungen aus dem neuen Stadthaushalts-Etat. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden in denselben gewählt: Maurermeister und Stadtv. Beier, Kaufmann Ed. Bischoff, Fabrikbesitzer und Stadtv. Köbner, Stadtv. Dr. Th. Körner, Apotheker und Stadtv. Müller, Apotheker und Stadtv. Dr. Pannes, Fabrikbesitzer und Stadtv. Trelenberg, Kaufm. Carl Drescher, Rector Hertel, Kaufmann L. Löwenthal, Schneidermeister und Bezirksvorsteher Manheimer, Kaufmann Th. Oschinsky, Kaufmann und Armendirector Ad. Plötzke, Dr. phil. Schiewek, Erbsaß G. Schleicher, Fabrikbesitzer M. Wiener, Dr. med. Reich, Steinsetzmeister Hugo Laube, Rechtsanwalt Callomon und Dr. med. Ebstein. Der Vorsitzende Dr. Schiewek erinnerte hierauf daran, daß sich der Verein grundsätzlich weder mit religiösen, noch politischen Dingen beschäftige. Umsomehr sei es zu verwundern, daß man dem Vereine die Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten zusende und demselben zumuthe, dieselbe zu unterzeichnen. Ein solches Ansinnen müsse der Verein ganz entschieden von der Hand weisen, denn er könne sich seinen Frieden nicht stören lassen. Und wenn auch die Zuschrift die Namen angesehener Männer trage, so könne dies den Verein gar nicht berühren. (Zustimmung.)

• **Postpacketverkehr mit Bagamoyo, Dar-es-Salaam und Zanzibar.** Die in Bagamoyo, Dar-es-Salaam und Zanzibar bestehenden Deutschen Postanstalten nehmen fortan an dem Austausch von Postpacketen Theil. Der Austausch erfolgt für Postpackete bis 5 kg auf dem Wege über Hamburg, für solche bis 3 kg auf dem Wege über Neapel mittels der Reichs-Postdampfer der Deutschen Ostafrikalinie. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpacket aus Deutschland nach jenen Orten beträgt auf beiden Wegen 3 M. 20 Pf. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

• **Annahme von Zeitungsbestellungen durch die Post in den deutschen Schutzgebieten und im Ausland.** Die Kaiserlichen Postagenturen in den deutschen Schutzgebieten von Kamerun, Neu-Guinea, Ostafrika und Togo, sowie in Shanghai und Zanzibar nehmen fortan Bestellungen auf die in der Zeitungs-Preisliste des Reichs-Postamts aufgeführten Zeitungen und Zeitschriften im Wege des Postabonnements an. Der Postbezugspreis der Zeitungen setzt sich aus dem Erlaßpreis für Deutschland und den Post-Transitgebühren zusammen. Die genannten Postagenturen sind mit den bezüglichen Instructionen versehen.

• **Hirschberg,** 19. Jan. [Bahnspedition.] Das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Görlitz hat amtlich angezeigt, daß an Stelle der Firma Sachs u. Söhne fortan die Spediteure Herrmann u. Co. mit der Bahnspedition für Hirschberg und Umgegend betraut worden sind. Wie das „Hirschb. Tgbl." mittheilt, sollen „Unregelmäßigkeiten", bestehend in Rechnungsfehlern und Irrthümern, welche der erstgenannten Firma ihrer Kundschaft gegenüber vielfach passirt sind, die Veranlassung zu der obigen Anordnung gegeben haben; u. a. soll es sich um Berechnung von Krahngeldern in Fällen handeln, wo der Krahn gar nicht zur Anwendung gekommen ist.

= **Grünberg,** 16. Jan. [In der gestrigen Stadtverordnetensitzung] erstattete zunächst der Schriftführer Delvendahl einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Versammlung im verflossenen Jahre. Die wiedergewählten Stadträthe Engmann, Kroll, Balke, Schröder und Eichmann, sowie der neugewählte Stadtrath Boas wurden durch Bürgermeister Dr. Fluthgraf in ihr Amt eingeführt und darauf verpflichtet. Die Herren Juraschek, Peltner und Mannigel wurden in das Bureau wieder- und Herr Sommerfeld als Schriftführer in dasselbe neugewählt, da Herr Delvendahl eine Wiederwahl ablehnte. Zum unbesoldeten Beigeordneten wurde Kämmerer Rothe auf sechs Jahre wiedergewählt. Die Versammlung lehnte ferner den Magistratsantrag ab, aus den Ueberschüssen der in den Etat eingestellten 10000 Mark für Provinzial- und Kreisabgaben einen Fonds für einen demnächst wieder nothwendig werdenden Schulhausbau zu bilden; sie beschloß vielmehr, die 10000 M. künftig nicht mehr in den Etat einzustellen, um so die Communalsteuer angesichts der theuren Lebensmittelpreise zu ermäßigen.

R. B. **Oppeln,** 19. Januar. [Die Handelskammer für den Reg.-Bez. Oppeln] hielt heute Nachmittag 2 Uhr ihre 33. Plenarsitzung hier im Saale des Formschen Hotels ab. Erschienen waren 24 Mitglieder. Als ältestes unter diesen eröffnete die Sitzung Hauptmann a. D. Schimmelfennig-Königshütte mit Verlesung und Begrüßung der neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder und sprach den Wunsch aus, daß sich dieselben in der Kammer heimisch fühlen und mit Fleiß und Energie den Arbeiten resp. Aufgaben der Kammer obliegen möchten. Gemäß der Geschäftsordnung erfolgte darauf durch Stimmzettel die Wahl des Vorstandes; Geh. Commerzienrath Doms-Ratibor und Domänenrath Klewitz wurden als Vorsitzender bezw. Stellvertreter wiedergewählt. Nach An- und Uebernahme des Vorsitzes macht Geheimrath Doms „geschäftliche Mittheilungen", aus denen folgende hervorzuheben sind: 1. Der Staatssecretär des Innern und der Minister für Handel und Gewerbe zu Berlin haben unter dem 13. bezw. 18. December v. J. mit Interesse von den unsererseits angestellten und ihnen zugesandten Erhebungen über die hiesigen Arbeiterverhältnisse Kenntniß genommen und sehen der demnächstigen Vervollständigung dieser Erhebungen gern entgegen. 2) Auf eine diesseitige Anfrage vom 20. November v. J., die Regulirung der Oder betreffend, hat der Oberpräsident von Schlesien der Kammer am 1. December v. J. erwidert, daß am 16. Januar d. J. das Baubureau für die Ausführung der Canalisirung der Oder von Cosel bis zur Neissemündung in Oppeln errichtet und nach erfolgter landespolizeilicher Prüfung der Vorarbeiten in diesem Frühjahr mit der Bauausführung energisch vorgegangen werden solle. Hauptmann a. D. Schimmelfennig spricht nach den in den gestrigen Breslauer Zeitungen erschienenen bezüglichen Artikeln die Befürchtung aus, daß die qu. Oderregulirung wohl noch unabsehbar hinausgeschoben werden dürfte, da der Magistrat von Breslau die früher zugesicherte Zahlung eines Beitrages zu den Kosten einstweilen noch nicht voll leisten wolle, weil auch die anderen Betheiligten einen Theil der Kosten vom Staate übernommen zu sehen wünschen. Er stellt in Frage, ob nicht die Kammer noch einmal versuchen solle, durch Anfrage bei dem Oberpräsidenten zu erfahren, wie sich die Vertheilung der Kosten gestalte; Geheimrath Doms erwidert, daß er beabsichtige, persönlich anzufragen, und wenn Gefahr vorliege durch Verschleppung der für Oberschlesien so wichtigen Angelegenheit, wolle der Vorstand in Gemeinschaft mit der dritten Abtheilung etwa nöthige beschleunigte Schritte thun, um das Project zu fördern. Dieser Vorschlag erhält die Genehmigung der Kammer. 3) Ein Mühlenbesitzer des Bezirks hat angefragt, ob sich nicht gegenüber dem Mißstande, der in den Mancos bei Getreidesendungen aus dem Auslande bestehe, Abhilfe schaffen lasse. Die Kammer hat demzufolge bei den Interessenten im Bezirk Umfrage gehalten, von denen die meisten eine wirkliche Beseitigung des Mißstandes nicht für durchführbar halten, sondern als wirksamen Schutz nur empfehlen, derartige Sendungen aus dem Auslande nur loco Ankunftstation zu beziehen. Herr Furch-Neustadt OS. beantragt, nochmals höheren Orts vorstellig zu werden und dazu sich die Unterstützung anderer Kammern zu erbitten. Oberschlesien sei mit seiner Brotfrucht fast nur auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen, und die hiesigen Mühlenbesitzer wie Getreidehändler erlitten durch die zur Usance gewordene Art der Verzollung, wonach stets das declarirte, nicht aber das wirklich empfangene Quantum zur Berechnung gezogen werde, jährlich sehr namhafte Verluste.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 20. Januar. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Rochow in seinem Amt als Vicepräsident des Herrenhauses werden Frhr. Otto v. Manteufel und Minister von Puttkamer genannt.

Kleine Chronik.

Beethovens Geliebte. Seit Jahren schwebt der Streit, wer die Erkorene des gewaltigen Meisters gewesen sei. Im großen Publikum war man des Glaubens, es sei die schöne Gräfin Giulietta Guicciardi, der die „Mondschein-Sonate" gewidmet ist. In Novellen und Romanen wurde diese Ansicht verbreitet und schließlich sogar in einem rührsamen Theaterstück („Adelaide" von Hugo Müller) auf die Bühne gebracht. Noch im vergangenen Jahre hat ein bekannter Musikschriftsteller die auf der königlichen Bibliothek zu Berlin im Autograph vorhandenen Liebesbriefe als an jene Dame gerichtet erklärt. Durch die mühsamen Forschungen des um Beethoven hochverdienten Biographen Thayer wurde indeß, wie die „Köln. Ztg" schreibt, festgestellt, daß Beethovens Braut nur die Gräfin Therese v. Brunswick gewesen sein könne. Eine kürzlich erschienene kleine Schrift von Mariam Tenger hat neue Bestätigung dafür gebracht. Im Herbst 1806 war Beethoven zum Besuche bei der Familie Brunswick in Ungarn, dort componirte er die große F-moll-Sonate, die sogenannte „Appasionata", dem Bruder, Grafen Franz gewidmet, mit dem Beethoven bis zu seinem Lebensende auf vertrautem Fuße stand. In einem Brief an ihn heißt es: „küsse deine Schwester Therese", und gleich nach seiner Abreise von jenem Landsitze schrieb er jene rührenden Briefe: „bleibe mein treuer einziger schatz, mein alles, wie ich dir, das Uebrige müssen die Götter schicken, was für uns seyn muß und seyn soll." Das Schicksal hat es nicht gewollt, beide starben unvermählt. Das letzte Liebeszeichen des großen Tondichters war 1809 die Widmung der innigen Fis-dur-Sonate (Werk 78). Im folgenden Jahre wurde die Verlobung aufgehoben und von da an erscheint der Name der Gräfin auf keinem Beethoven betreffenden Schriftstücke mehr. Ein überaus werthvolles Andenken hat sie aber dem Meister hinterlassen, ihr Bildniß mit der noch auf demselben befindlichen Inschrift:

Dem seltenen Genie,
Dem großen Künstler,
Dem guten Menschen von T. B.

Ein gewissenhafter Freund berichtet, wie er unvermuthet bei Beethoven eingetreten sei und denselben in Betrachtung dieser Züge tief versunken gefunden habe. Gräfin Therese starb hochbetagt und als Wohlthäterin verehrt.

Das Gemälde — Brustbild in dreiviertel Lebensgröße — zeigt dem Zeitgeschmack entsprechend die Gräfin in antikisirender Gewandung. Durch das wellige Haar ist eine blaßgelbe Binde gewunden, die Brust ist bedeckt von einem weißem Untergewande mit blaßblauem Streifen am Saume. Auf den Schultern liegt ein rother Shawl. Das Antlitz mit seinem fast classisch reinen Profil und dem seelenvollen braunen Auge vereint weibliche Hoheit mit zarter mädchenhafter Anmuth. Als Maler dieses holdseligen Frauenbildnisses wird B. G. Ritter von Lampi genannt, welcher in den ersten Jahrzehnten zu den tüchtigsten und gesuchtesten Bildnißmalern Wiens zälte. Das Bild befand sich bisher im Besitze des Hofcapellmeisters Hellmersberger in Wien, der es direct von der Familie Beethovens erhalten hatte. Es gereichte ihm zur Genugthuung, dasselbe dem Hause zu überlassen, wo der Genius das Licht der Welt erblickte. Nun hat das Bildniß seine Stätte im Beethoven-Haus zu Bonn gefunden.

Leo Delibes, der bekannte französische Componist ist, wie schon gemeldet, in Paris gestorben. Im Jahre 1836 geboren, kam Delibes 1848 auf das Pariser Conservatorium und wurde 1853 auf Adam's Empfehlung Accompagnateur am Théâtre lyrique. 1855 gelangte seine erste einactige Operette „Deux sacs de charlon" zur Aufführung, welcher bald andere folgten. Mehr und mehr zeigte sich Delibes' Talent für eine feine, graziöse, heitere Musik; doch kam er erst in sein eigentliches Element, als sich ihm die Pforten der Großen Oper öffneten, an welcher er 1865 als zweiter Chordirector angestellt wurde. 1866 brachte diese das Ballet „La source", zu dem Delibes in Gemeinschaft mit dem Polen Minkus die Musik geschrieben hatte; 1870 folgte das Ballet „Coppélia", das seinen Ruf als Componist endgiltig feststellte. Seine komische Oper „Der König hat's gesagt" kam 1873 mit großem Erfolg zur Aufführung und ist seitdem auch über viele deutsche Bühnen gegangen, ebenso 1876 das Ballet „Sylvia". Von seinen späteren Werken ist die Oper „Lakmé" am bekanntesten geworden. Seit 1880 wirkte Delibes als Professor am Pariser Conservatorium.

Jean Joseph Verhulst, Hollands bedeutendster Musiker der Neuzeit, ist am 17. d. M. im fünfundsiebzigsten Jahreim Haag verstorben. Am 19ten März 1816 im Haag geboren, übte er sein musikalisches Talent zuerst als Chorknabe an der katholischen Kirche, dann besuchte er die neu errichtete Musikschule. Seine Compositionen erregten Aufmerksamkeit und König Wilhelm II. gewährte ihm ein Stipendium für Studien im Auslande. 1838 kam er nach Leipzig, fand freundliche Aufnahme bei Mendelssohn und erhielt die Stelle des Dirigenten der Concertgesellschaft „Euterpe". 1842 kehrte er in das Vaterland zurück, wurde Hofmusikdirector und Ritter des niederländischen Löwenordens. Er entfaltete nunmehr große Thätigkeit, besonders als Orchesterdirigent. In Rotterdam, Amsterdam und Haag standen die Concerte aller großen Concertvereine unter seiner Leitung. Seit 1886 hatte er sich in das Privatleben zurückgezogen.

Ein alter Lützower. Wohl einer der letzten aus den Reihen der schwarzen Schaar, der Hauslehrer F. Fiedler, ist zwei Tage nach seinem vollendeten 91. Lebensjahre gestorben. Als das Jahr 1813 anbrach, da ergriff die Begeisterung auch den erst 14jährigen Knaben. Im Waffenrock ward Fiedler im Dom zu Berlin eingesegnet und, da er des Französischen mächtig war, sofort als Oberjäger beim Lützower Corps eingestellt. Er nahm an den Kämpfen der Blücher'schen Armee in Schlesien Theil, litt jedoch an einer schweren Krankheit, als die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen ward. Nach seiner Genesung ging er wieder zur Armee Blücher's, bei welcher er den Rheinübergang bei Caub, den Feldzug in Frankreich und den Einzug in Paris mitmachte. 1815 focht er bei Ligny und bei Belle-Alliance. Nach dem Frieden wandte sich Fiedler Anfangs der Offizierlaufbahn zu, widmete sich dann später aber dem Lehrfach. Als Hauslehrer hat er 66 Jahre lang in einer mecklenburgischen Familie unterrichtet und sich durch sein freundliches Wesen die Herzen Aller gewonnen, die ihm jemals näher traten. Als der Tod bei dem alten Soldaten anklopfte, da fand er keinen gebrechlichen Greis, sondern einen Mann, der sich bis an den Rand des Grabes einen rüstigen Körper und einen frischen Geist bewahrt hatte.

Der Primas von Ungarn, Cardinal Simor, lebt in Gran von allen weltlichen Freuden strenge zurückgezogen. Seine einzige Zerstreuung bildet die Vögelfütterung, welche er mit Leidenschaft cultivirt. Wenn es seine Gesundheit nur irgendwie gestattet, spaziert er in den Nachmittagsstunden, nachdem er vorsorglich alle seine Taschen mit Brodabfällen und sonstigem Vogelfutter gefüllt hat, täglich in seinem Garten; kaum daß der Fürstprimas im Garten erscheint, wird er von der hungrigen Vögelschaar geradezu belagert: die Vögel zwitschern fürchterlich und es entsteht unter ihnen ein heißer Concurrenzkampf, um früher speisen zu können. Manchesmal neckt der greise Kirchenfürst seine gefiederten Gäste und läßt sich mit dem Serviren etwas Zeit. Die hungrigen Gäste umschwärmen ihn aber beharrlich, bis seine Taschen vollständig geleert sind. Der diesjährige strenge Winter kommt der Liebhaberei des Primas sehr zu statten; in seinem Parke giebt es eine so große Menge von Vögeln, daß jetzt dreimal des Tages und immer durch den Primas selbst eine Fütterung stattfindet. Derselbe verläßt den Park nicht, bevor die hungernden Gäste zufriedengestellt sind.

Der hundertjährige Liebesbrief. In Szegedin lebt ein uraltes Mütterchen, das dem mit der Revision der Volkszählungsbogen betrauten Commissär gar eigenartige Mittheilungen aus ihrem Leben machte. Die Greisin ist die 114jährige Frau Peter Jelei und giebt den 24. December 1776 als ihr Geburtsdatum an. Vor 89 Jahren, und zwar am 30. October 1802, trat sie, 26 Jahre alt, in den heiligen Ehestand, ist jedoch seit einer langen Reihe von Jahren verwittwet. Als der Commissär ins Zimmer trat, fand er die hochbetagte Frau im Lehnstuhle sitzen; aus ihrem von unzähligen Furchen durchzogenen Antlitze blickten zwei noch ganz lebhafte Augen dem Eintretenden entgegen. Frau Jelei meinte zum Gaste, der sie zu ihrem hohen Alter beglückwünschte, sie wundere sich nur, daß man auf sie bei der Volkszählung nicht vergessen habe, da sie eigentlich gar nicht mehr zur heutigen Welt gehöre. Und nun erzählte sie von ihrem verstorbenen Manne, der, wie sie sagte, noch jetzt leben könnte, wenn er sich nicht leichtsinnig erkältet und den Tod gefunden hätte. Auch von einem ihrer Enkel, welcher auch schon längst nicht mehr auf Erden wandelt, wußte die Greisin viel Schönes zu sagen: er sei ein kühner Reitersmann gewesen und habe sich während der ungarischen Revolution wie ein Held geschlagen. Zum Schlusse bereitete das steinalte Mütterchen dem Commissär noch eine besondere Ueberraschung. Sie öffnete die Tischlade, zog daraus ein vergilbtes Blatt Papier und hielt es dem Commissär hin. „Das war der erste Liebesbrief, den ich erhielt," sprach sie und ein leichtes Lächeln erhellte das durchfurchte Gesicht. Der Commissär warf einen Blick auf das Blatt; es trug an der Spitze die Jahreszahl 1790. „Mit 14 Jahren den ersten Liebesbrief," sagte der Commissär; „da waren Sie gewiß ein sehr schönes Mädchen?" — „Ah, schöner schon als heute!" erwiderte Frau Peter wehmüthig und faltete das vergilbte Document sorgfältig wieder zusammen.

Nach der „B. B.-Ztg." wäre als Präsident des ev. Oberkirchenraths der Unterstaatssecretär Barkhausen im Cultusministerium in Aussicht genommen. Als dessen Nachfolger würde der Ministerialdirector Kügler genannt, der seinerseits durch den Geheimen Ober-Regierungsrath Pohlentz ersetzt werden solle.

Die „Volksztg." erfährt, die Conservativen gedenken im Abgeordnetenhause eine Interpellation wegen der Massenauswanderung nach Brasilien einzubringen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Januar. Die Sperrgeldervorlage dürfte voraussichtlich heute dem Abgeordnetenhause zugehen. Dieselbe nimmt unter Wahrung des im Vorjahre eingenommenen Rechtsstandpunktes die Ueberweisung der aufgesammelten Capitalien auf die Diöcesen in Aussicht.

Berlin, 20. Jan. Ueber die Abgabe des Koch'schen Heilmittels an Apotheken sind gegenwärtig im Cultusministerium Verhandlungen im Gange. Ueber die damit zusammenhängenden Fragen wird morgen die wissenschaftliche Deputation für Medicinalwesen gehört. Es handelt sich dabei namentlich um die Einreihung des Heilmittels unter die Zahl derjenigen, für welche besondere Vorschriften über die Art ihrer Abgabe durch die Apotheken bestehen. Koch erklärt jetzt, entgegen seiner früheren Ansicht, er wolle sein Mittel den praktischen Aerzten übergeben, weil in deren Praxis überwiegend Fälle der phthisischen Anfangsstadien vorkommen, für welche das Mittel eigentlich wirksam ist, während in den Kliniken überwiegend hochgradige Phthisen vorkommen, welche jenseits der Heilgrenze liegen. Der Cultusminister holte von allen hervorragenden Aerzten, welche mit dem Koch'schen Heilmittel operiren, Gutachten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen ein. Er bereitet darüber eine Publication vor. Von hervorragendster Bedeutung in dieser Hinsicht sind gegenwärtig die von Koch in dem unter Sanitätsrath Guttmann stehenden Moabiter städtischen Krankenhause gemachten Erfahrungen.

Königsberg, 20. Jan. Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde hielt gestern Professor Lichtheim einen Vortrag über den diagnostischen Werth des Koch'schen Heilverfahrens. Er erklärte diesen unbedingt für feststehend. Jedenfalls sei es möglich, die verborgenen Anfangsstadien der Tuberkulose zu erkennen. Er wies an zwei Beispielen die diagnostische Bedeutung der Einspritzung nach. Bei Lupus und Tuberkulose der Rachenhöhle wurden sehr günstige Erfolge erzielt, weniger bei Kehlkopftuberkulose, weil sie oft mit Lungenschwindsucht verbunden ist. Bei Lungentuberkulose sei der Heilerfolg im Ganzen erfreulich, ausgenommen bei vorgeschrittenen Fällen. Prof. Schreiber schloß sich dem Vorredner an und betonte, die Erfahrungen seien zu endgiltigen Urtheilen zu kurz.

Königsberg, 18. Jan. Der hiesige Platzingenieuroffizier Oberstlieutenant Wilhert wurde als Inspecteur der 5. Festungsinspection nach Mainz versetzt.

Hamburg, 20. Januar. Der Dampfer „Auguste Victoria" tritt am Donnerstag die Fahrt ins Mittelmeer an.

Hannover, 20. Jan. Der Kaiser, welcher heute Nachmittags hier erwartet wurde, traf unerwartet Morgens 8 Uhr ein, alarmirte die Garnison und rückte zu einer Gefechtsübung bei Kirchroda aus.

Wien, 20. Januar. Die „N. Fr. Pr." erblickt in der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg einen Act höflicher Courtoisie von gleichwohl nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Erhaltung der friedlichen Lage. Sie thue die freundschaftlichen Beziehungen der Höfe von Petersburg und Wien einerseits dar. Der Zar sei noch weit entfernt, den panslavistischen Einflüssen Gehör zu schenken. Andererseits sei in der Wiener Hofburg der gute Wille fortbestehend, sich friedlich mit Rußland zu vertragen. Somit sei die Reise des Erzherzogs kein unerfreuliches politisches Symptom.

Wien, 20. Jan. In Folge neuerlicher Schneefälle sind abermalige Verkehrsstörungen auf vielen österreichisch-ungarischen Bahnlinien eingetreten.

Luzern, 20. Jan. Der Director der Gotthardtbahn, Zingg, ist gestern Abend in Locarno gestorben.

Paris, 20. Januar. Das „Journal des Débats" bespricht die gestrige Kammersitzung und meint, es sei nicht möglich, daraus präcise Schlüsse zu ziehen. Die Wortführer der Protectionisten protestirten zwar gegen die Idee, um Frankreich eine chinesische Mauer aufzuführen, aber wir möchten sicher sein, daß diese guten Entschlüsse andauern und daß die Kammer bei der Berathung des Zolltarifs nicht heute unserer Industrie und dem Handel eine Situation bereitet, welche sie gestern einstimmig abscheulich fand.

London, 20. Jan. Die meisten Morgenblätter dementiren die gestern cursirenden Gerüchte über Verlegenheiten mehrerer mit Südamerika arbeitenden Londoner Finanzfirmen. Die Gerüchte entbehren jeder Unterlage. — Die „Times" melden aus Peking: Nach Auswechselung der Ratificationen wird der neue Hafen von Chungking demnächst eröffnet.

London, 20. Jan. Mehrere Kriegsschiffe des englischen Pacific-Geschwaders gingen nach Chile ab.

Lissabon, 20. Jan. Der zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in London ernannte Legationssecretär Soveral ist heute Abend nach London abgereist. — Bocage legte gestern dem englischen Gesandten Petre den Entwurf der neuen Afrika-Convention mit England vor.

Petersburg, 20. Jan. Oberst Germolow vom Stabe der Kronstädter Festung wurde zum Militärattaché bei der russischen Botschaft n London ernannt.

Newyork, 19. Jan. Die Amerikan Nationalbank Kansas City stellte ihre Zahlungen ein, infolge starker Depotentnahme. Die Passiva betragen etliche Millionen.

Newyork, 19. Jan. Nach einer Meldung aus Valparaiso zufolge ist der Handel daselbst gelähmt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 19. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,12 m.
— 20. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,22 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 20. Jan. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	19. Januar.	20. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,10—17,35	17,20—17,40
Rendement Basis 88 pCt.	16,15—16,45	16,20—16,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,00	13,00—14,00
Brod-Raffinade ff.	27,25—27,50	27.25—27,50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker fest. Raffinirte unverändert.

Termine: Januar 12.70 Mark, Februar 12,75 Mark, März 12,82½ Mark. — Schwach.

Hamburg, 20. Januar, 10 Uhr 45 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,67½, März 12,82½, Mai 13,2½, Juli 13,20, August 13,27½, October-December 12,62½. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 20. Januar, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 78¼, Mai 77, September 73¾, December 67¼. — Tendenz: Ruhig. 2täg. Zufuhr. Rio 12 000. Santos 8000. — Newyork 5 Points Baisse.

Hamburg, 19. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per Januar 38½ Br., 38¼ Gd., per April-Mai 56⅝ Br., 36⅜ Gd., per Mai-Juni 36⅞ Br., 36⅝ Gd., per Juni-Juli 37⅛ Br., 36⅞ Gd., per Juli-August 37⅝ Br., 37⅜ Gd., per August-September 38 Br., 37¾ Gd., per September-October 38¼ Br., 38 Gd. — Tendenz: Fester.

Leipzig, 19. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt verkehrte Vormittags bei sehr ruhigem Geschäft in ziemlich fester Haltung. Man bezahlte:

März .... 5 000 Ko. à 4,37½ M.
Mai .... 5 000 „ „ 4,40 „
Juli .... 5 000 „ „ 4,42½ „
October .... 5 000 „ „ 4,42½ „

Umsatz seit Sonnabend Mittag 85 000 Ko.

Nachdem sich an der Börse die Stimmung vorübergehend etwas abgeschwächt hatte, befestigte sich dieselbe Nachmittags wieder und man handelte:

Januar .... 5 000 Ko. à 4,37½ M.
Februar .... 5 000 „ „ 4,37½ „
März .... 5 000 „ „ 4,37½ „
Mai .... 10 000 „ „ 4,40 „
„ .... 10 000 „ „ 4,42½ „
Juni .... 10 000 „ „ 4,42 „
August .... 10 000 „ „ 4,42½ „
September .... 10 000 „ „ 4,42½ „

Der Markt schliesst fest, Käufer Januar/März 4,37½, April bis Octbr. 4,42½.

Budapest, 17. Januar. Wolle. Bei unveränderter ruhiger Stimmung wurden in den letzten 14 Tagen ca. 450 Metercentner theils bessere Einschuren von 90 fl. bis 98 fl., theils mittlere à 65 fl. bis 68 fl. und etwas fehlerhafte Wollen zwischen 54 fl. bis 63 fl. verkauft. Contracte in feinen und hochfeinen Wollen werden schlank zu vorjährigen Preisen abgeschlossen. Dagegen ist in den maassgebenden Geschäftskreisen die Meinung für mittlere, namentlich für Kammwollen eine ungünstige. Das Vertrauen zum bisherigen Geschäft fehlt und man wagt nur dann Transactionen, wenn sich die Wollen um ca. 10 fl. wohlfeiler als im vorigen Jahre stellen. Die australische Mehrproduction, die schwierige Lage der Kammgarnindustrie kann man nicht unberücksichtigt lassen, und wenn auch im Laufe eines Jahres sich manches Mal günstigere Conjuncturen zeigen, so weiss man aus Erfahrung, dass dann gleich darauf eine längere und grössere Depression zu folgen pflegt. — Nur dann, wenn die Kammgarnindustrie unbeeinflusst vom Terminhandel sich wieder eine gesunde Basis erobert — wird das Misstrauen zum Wollgeschäfte verschwinden.

L. **London,** 18. Januar. [Mincing-Lane-Bericht.] Unser Productenmarkt zeigte diese Woche etwas mehr Leben, aber das Geschäft ist im Allgemeinen noch recht ruhig. — Einige Baisse-Speculanten in schwarzem Pfeffer sind durch die wider Erwarten kleinen Zufuhren von Singapore ängstlich geworden und haben sich eingedeckt. Infolge dessen gingen Preise höher und der Markt schliesst mit Käufern von schwarzem Singaporepfeffer, neue Ernte zu 4½ P. — Weisser Pfeffer ist vernachlässigt. Flocken-Tapioca war mehr gefragt und es wurden circa 5000 Sack fair Singapore zu 1$^{11}/_{16}$ Pence verkauft. — Zanzibar-Nelken liegen ruhig, aber stetig, und spätere Abladetermine sind zu 3⅝ P. käuflich. — Schellack hat in Folge Mangels an Kauflust weiter nachgegeben und Second Orange, Marke TN, wurde in letzter Auction zu 69 bis 73 sh verkauft, lief also 5 sh billiger ab als in der Vorwoche. — Catechu ist ruhig und es fanden nur kleine Verkäufe von MM zu 29 sh statt. — Gambier ist in Folge Deckungskäufe Seitens Baissiers theurer und Januar-Februar-Abladung nicht unter 22½ sh käuflich.

• **Am Londoner Silbermarkt** eröffnete Barrensilber, nachdem es fest geschlossen, ¼ d höher zu 48½ d, welche Preiserhöhung sich bis nahezu der Mitte der Woche behauptete, worauf die Notirung auf [illegible]¾ d stieg. Am Mittwoch trat indess eine Abschwächung auf 48½ d ein. Auf die Meldung, dass der Senat der Verein. Staaten die Vorlage für die freie Silberprägung angenommen hat, vollzog sich ein beträchtliches Geschäft zu 48¾ d, aber da der amerikanische Markt dieser Steigerung nicht folgte, trat eine Reaction ein, welche anhielt, und gestern schlossen Barren zu 48 d. Mexikanische Dollars notirten annähernd 47¼ d per Unze.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

• **5% Gold-Pfandbriefe der Königlich Serbischen Staats-Boden-Credit-Anstalt Uprava-Fondova.** (Gelooste Nummern.) 556 573 739 752 942 1121 1245 1433 1599 1617 1732 2015 2030 2051 2283 2333 2371 2483 2584 2747 2776 2821 3162 3489 3526 3645 3648 3750 3846 3922 3959 4133 4412 4896 5075 5129 5248 5273 5595 5650 5852 5861 5903 6132 6138 6193 6399 6403 6416 6426 6663 6685 6732 7049 7184 7234 7288 7378 7501 8032 8038 8123 8516 8723 8779 9012 9032 9096 9390 9563 9595 9598 9630 9640 9762 9791 10323 10397 10465 10582 10904 11065 11763 11975 11994 12269 12336 12352 12855 12952 13264 13917 13954 14311 14553 14699 14755 14997 15012 15079 15199 15449 15683 15878 16437 16442 16957 17345 17377 17634 17893 18000 18128 18192 18752 18837 18920 18975 19048 19107 19203 19636 19764 19849 20146 20427 20676 20786 20916 20946 20993 21116 21346 21417 22114 22162 22618 22797 22801 22815 23002 23024 23281 23351 23427 23655.

Die vorstehend angeführten Pfandbriefe werden am 1./13. Juli 1891 zurückgezahlt.

• **Russische 5proc. Prämien-Anleihe von 1864.** Verloosung vom 2./14. Jan. (Weitere Gewinne, siehe Abendblatt vom 14. Jan.)

Breslau, 20. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse war wiederum in hohem Grade geschäftslos, die Haltung eine abwartende. Schwach lagen Oesterr. Creditactien und auch Ungar. Goldrente liess den Elan der letzten Tage vermissen. Laurahütte zeigte nach den jüngsten Erschütterungen eine gewisse Widerstandskraft und blieb auf dem von den gestrigen Abendbörsen geschaffenen Niveau gut behauptet. Für die kleineren Bergwerke trat dagegen Verkaufslust an den Markt, so dass die Notiz derselben nicht unwesentlich nachgegeben hat. Rubelnoten ohne ausgesprochene Tendenz, Lombarden etwas niedriger, aber relativ fest. Schluss unverändert und sehr still.

Per ultimo Januar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit Actien 171⅞—175 bez., Ungar. Goldrente 92¾ bez., do. Papierrente 90,20 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 138⅝—⅜—138⅝ bez., Donnersmarckhütte 88—87½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 88—87¾ bez., Orient-Anleihe II 76⅝ bez., Russ. Valuta 235¼—½ bez., Türken 18¾ bez., Italiener 92⅝ bez., Türk. Loose 80¼ bez., Schles. Bankverein 123⅛ bis 122¾ bez., Breslauer Discontobank 106½ Gd., Breslauer Wechslerbank 105¼ Gd. Lombarden 57½ bez., Kattowitzer 130¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr — Min. Credit Actien 174, 90. Laurahütte —, —. Disconto-Commandit 215, —. Reservirt.

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 174, 90. Staatsbahn 108, 50. Lombarden 57, 60. Italiener 92, 50. Laurahütte 138, 50. Russ. Noten 235, 20. 4% Ungar. Goldrente 92, 70. Orient-Anleihe II 76, 60. Mainzer 119, —. Disconto-Commandit 215, 30. Türken 18, 65. Türk. Loose 79, 90. Abwartend.

Wien, 20. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 50. Marknoten 56, 25. 4% Ungar. Goldrente 104, 10. Ruhig.

Wien, 20. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 306, 50. Anglo Austrian 164, 50. Staatsbahn 244, 25. Lombarden 128, 35. Galizier 210, —. Oesterr. Silberrente 91, 05. Marknoten 56, 22. 4% Ungar. Goldrente 104, 10, do. Papierrente 101, —. Alpine Montan-Actien 92, 30. Schwach.

Frankfurt a. M., 20. Januar. Mittags. Credit-Actien 271, 87 Staatsbahn 217, 25. Galizier 186, 25. Ung. Goldrente 92, 60. Egypter 97, 70. Laurahütte 138, 30. Still.

Paris, 20. Januar. 3% Rente 95. 50. Neueste Anleihe 1877 105, 45. Italiener 92, 30. Staatsbahn 542, 50. Lombarden —, —. Egypter 490, —. Träge.

London, 20. Januar. Consols von 1889 97$^{1}/_{16}$. Russen Ser. II 98, 25. Egypter 97$^{1}/_{16}$. Thauwetter.

Wien, 20. Januar [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	307 50	306 65
St.-Eis.-A.-Cert.	245 75	244 —
Lomb. Eisenb.	128 75	128 35
Galizier	210 25	210 —
Napoleonsd'or	9 04	9 04½

Cours vom	19.	20
Marknoten	56 12	56 20
4% ung. Goldrente	104 15	104 10
Silberrente	91 20	91 05
London	114 20	114 30
Ungar. Papierrente	101 10	100 95

Glasgow, 20. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 47, 4. Ruhig.

Cours-Blatt.

Berlin, 20. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 50	93 40
Gotthard-Bahn ult.	161 40	160 75
Lübeck-Büchen	169 25	169 40
Mainz-Ludwigshaf.	119 —	119 —
Marienburger	62 60	62 80
Mittelmeerbahn	101 50	101 60
Ostpreuss. St.-Act.	87 40	87 —
Warschau-Wien	228 90	229 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 50	56 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 25	106 25
do. Wechslerbank	105 —	105 —
Deutsche Bank	163 90	162 —
Disc.-Command. ult.	216 90	215 30
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 75	175 10
Schles. Bankverein	122 50	122 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 90	126 —
Bismarckhütte	163 —	163 —
Bochum. Gussstahl.	147 —	146 75
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	41 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 10	168 90
do. Pferdebahn	135 —	135 —
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 80
Donnersmarckhütte	87 80	87 30
Dortm. Union St.-Pr.	84 90	84 —
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	92 60
Flöther Maschinenb.	113 10	113 10
Fraust. Zuckerfabrik	106 —	110 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	169 40	169 50
Hofm. Waggonfabrik	164 50	164 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 30	130 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 25	130 50
Laurahütte	138 10	138 20
Märkisch-Westfäl.	259 90	260 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 75	158 50
Nordd. Lloyd ult.	143 50	143 50
Obschl. Chamotte-F.	117 40	118 90
do. Eisb.-Bed.	87 75	86 —
do. Eisen-Ind.	154 —	152 70
do. Portl.-Cem.	115 50	115 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 —	107 —
Redenhütte St.-Pr.	80 20	78 80
Schlesischer Cement	141 75	140 —
do. Dampf.-Comp.	117 25	117 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	189 90	189 70
do. St.-Pr.-A.	189 90	189 70

Cours vom	19.	20.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 —	67 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 70
do. do. 3½%	98 40	98 40
do. do. 3%	86 80	86 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
do. 3½% dto.	98 70	98 50
do. 3% dto.	86 80	86 80
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	172 50
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. 3½%	96 75	96 80
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 90	98 —
do. Rentenbriefe	102 30	102 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 60	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 60
Italienische Rente	93 —	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 50	57 60
Mexikaner 1890er	89 90	89 60
Oest. 4% Goldrente	96 50	96 50
do. 4⅕% Papierr.	80 60	80 40
do. 4⅕% Silberr.	81 —	80 75
do. 1860er Loose	127 50	127 40
Poln. 5% Pfandbr.	— —	72 10
do. Liqu.-Pfandbr.	69 25	69 60
Rum. 5% amortisable	100 10	100 —
do. 4% von 1890	86 —	86 —
Russ. 1883er Rente	106 90	106 70
do. 1889er Anleihe	98 40	98 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	102 50	102 25
do. Orient-Anl. II.	76 90	76 75
Serb. amort. Rente	89 —	89 —
Türkische Anleihe	18 80	18 75
do. Loose	80 50	80 —
do. Tabaks-Actien	166 —	163 50
Ung. 4% Goldrente	92 90	92 60
do. Papierrente	90 30	90 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 15	177 70
Russ. Bankn. 100 SR.	235 45	235 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	178 —	177 55
do. 100 Fl. 2 M.	177 —	176 40
Warschau 100 SR 8 T.	235 25	235 —

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 20. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf geschäftslos bei anfänglich fester, schliesslich schwacher Tendenz.

Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	160 75	160 25
Disc.-Command. ult.	215 62	215 12
Oesterr. Credit. ult.	175 25	175 —
Laurahütte ult.	138 25	138 12
Warschau-Wien ult.	228 75	229 12
Harpener ult.	194 —	193 —
Bochumer ult.	146 25	145 50
Dresdner Bank. ult.	158 62	158 37
Hibernia ult.	193 75	193 —
Dux-Bodenbach ult.	237 25	239 75
Gelsenkirchen ult.	176 12	176 —

Cours vom	19.	20.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 12	87 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	84 12	83 87
Franzosen ult.	108 75	103 50
Galizier ult.	93 37	93 25
Italiener ult.	92 75	92 50
Lombarden ult.	57 62	57 62
Türkenloose ult.	80 —	80 —
Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Russ. Banknoten ult.	235 25	235 25
Ungar. Goldrente ult.	92 87	92 75
Marienb.-Mlawka ult.	62 37	62 50

Producten-Börse.

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 194, 50. Roggen Januar 178, 25, April-Mai 171, —. Rüböl Januar 58, 60, April-Mai 58, 60. Spiritus 70er Januar 48, 50, April-Mai 48, 80. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai —, —.

Berlin, 20. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Januar	— —	— —
April-Mai	195 25	194 75
Mai-Juni	195 25	194 75
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Januar	178 50	180 —
April-Mai	171 75	171 50
Mai-Juni	168 75	169 —
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	142 50	142 50
April-Mai	142 25	142 —

Cours vom	19.	20.
Rüböl per 1000 Kg. Flauer.		
Januar	58 60	58 20
April-Mai	58 70	58 20
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	49 10	49 20
Januar-Febr. 70er	48 50	48 80
April-Mai 70er	48 80	49 —
Juni-Juli 70er	49 30	49 50
Loco 50er	69 10	69 —

Stettin, 20. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Januar	190 —	189 —
April-Mai	192 50	192 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
Januar	171 —	170 —
April-Mai	169 50	168 50
Petroleum loco	11 55	11 55

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Januar	57 50	57 50
April-Mai	58 —	58 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	66 20	66 70
Loco 70er	47 —	47 20
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	47 40	47 50

Posen, 19. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkt schwach, Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,90—18,20—17,80 M., Roggen 16,80—16,90—15,40 M., Gerste 15,50—14,00— M., Hafer 13,50—13,00 M., Erbsen, Kochwaare 15,00 bis 14,00, Erbsen, Futterwaare 13—13,50, Kartoffeln 4,40—3,80 Mark, Wicken 11,20—10,70—10,30 M., Lupinen, blaue 8,80—8,20 M.

à 500 Rubel.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
39	19	3445	20	7004	50	10100	47	13518	32	16373	49
55	48	3719	48	7015	4	10260	27	13527	18	16455	17
74	21	3795	7	7065	35	10404	3	13543	30	16474	19
78	36	3825	32	7085	9	10423	16	13581	30	16780	37
97	48	3891	26	7237	3	10453	4	13615	30	16966	33
484	19	4082	15	7245	7	10612	5	13690	34	16967	20
551	8	4209	1	7400	49	10618	34	13693	13	16984	1
719	9	4230	50	7498	6	10668	25	13729	10	17034	19
733	13	4304	39	7503	49	10751	44	13835	7	17064	45
760	44	4361	48	7512	28	10754	1	14020	5	17141	11
832	39	4446	5	7523	41	10791	8	14113	3	17363	10
890	36	4450	39	7830	27	10965	21	14153	39	17463	4
912	29	4496	19	7830	28	10975	49	14160	44	17591	5
963	16	4629	4	7900	30	11039	9	14319	48	17610	33
1091	50	4629	10	7940	45	11266	28	14388	47	17719	22
1266	25	4639	24	8026	50	11309	48	14439	38	17846	30
1486	46	5004	38	8161	27	11334	26	14441	6	17853	6
1543	21	5012	48	8301	30	11400	3	14472	14	17882	38
1545	3	5056	2	8363	29	11413	21	14580	48	17989	46
1628	21	5178	38	8457	11	11530	19	14629	12	18019	5
1712	42	5190	28	8483	30	11665	13	14656	29	18128	23
1895	35	5273	46	8488	23	11721	38	14740	38	18165	47
1993	41	5348	8	8561	8	11813	38	14780	32	18184	24
2186	1	5534	41	8615	6	11906	21	14809	22	18303	43
2200	40	5713	21	8638	36	11919	31	14829	42	18304	7
2227	28	5783	41	8781	16	11961	26	14883	43	18343	2
2343	31	5829	10	8825	2	12025	38	15041	38	18354	20
2583	44	5855	44	9005	27	12102	27	15060	39	18512	25
2858	33	5904	35	9052	12	12106	49	15097	44	18534	22
2862	18	5952	3	9120	23	12134	14	15120	36	18553	8
2881	6	6005	2	9126	7	12272	44	15140	23	18759	12
2943	14	6054	23	9221	32	12357	22	15169	5	18838	27
3016	26	6179	29	9386	21	12484	8	15202	5	18874	39
3056	42	6271	8	9399	48	12610	4	15312	31	19047	41
3137	3	6322	11	9505	20	12613	12	15405	23	19426	16
3146	14	6366	16	9544	25	12655	12	15501	41	19483	37
3153	18	6439	46	9609	32	12655	25	15607	11	19826	47
3203	19	6526	16	9647	49	12737	2	15652	38	19961	2
3278	17	6725	44	9659	48	12750	6	15655	6	19968	3
3288	50	6738	42	9699	15	12917	8	15707	15	19997	38
3294	32	6779	17	9838	8	12969	10	15892	14	—	—
3357	49	6784	5	9956	18	13275	17	15953	36	—	—
3384	7	6959	11	9963	1	13347	47	16088	40	—	—
3424	26	7000	10	10062	8	13354	48	16169	38	—	—

Die Auszahlung erfolgt vom 1. April 1891 ab.

Amortisations-Ziehung am 2. Januar 1891. — Nummern der Serien: 78 194 1045 1322 1479 1602 1830 2383 2494 3508 3929 3982 4222 4318 4325 4384 4673 4701 4808 4851 4941 5251 5383 5515 5800 5951 5963 6311 6361 6857 7113 7189 7294 7333 7528 7549 7654 7942 7971 8338 8545 9077 9611 9614 9676 10193 10373 10998 11113 11161 11261 11300 11325 11514 12046 12069 12348 12737 12934 12980 13151 13179 13313 13576 14168 14576 14622 14684 14997 15046 15088 15134 15219 15397 16018 16080 16394 16401 16620 16764 17156 17249 17287 17449 17595 17850 18030 18105 18438 18647 18754 18919 19444 19595 19733 19778.

Im Ganzen 96 Serien (4800 Billete), die einen Gesammtwerth von 624 000 Rbl. repräsentiren.

Die zur Amortisation gezogenen Billete werden vom 1. April 1891 ab à 130 Rbl. eingelöst.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 19. Januar. [Schwurgericht. — Landfriedensbruch.] In der letzten Schwurgerichtsperiode des vorigen Jahres war für den 25. November eine auf Landfriedensbruch lautende Anklagesache gegen neun Angeklagte zur Verhandlung angesetzt worden. Gleich bei Eröffnung der Sitzung mußte damals Vertagung eintreten, weil einer der Hauptbelastungszeugen nicht aufgefunden worden war. Es gelang den Anträgen der Vertheidiger, als welche Rechtsanwalt Oettig und acht Referendare — letztere als Officialvertheidiger — fungirten, die Freilassung der in Untersuchungshaft gehaltenen Angeklagten zu bewirken. Heut stand in der Sache aufs Neue Termin an. Nur ein Angeklagter, der Arbeiter Josef Teuber, wurde aus Strafhaft vorgeführt, welche er für Körperverletzung zu verbüßen hat; alle übrigen Angeklagten waren auf erfolgte Ladung zum Termin erschienen. Teuber, Kanzlist Otto Tietze und die Arbeiter August Schubert und Paul Urban waren des qualificirten Landfriedensbruchs beschuldigt, sie sollten theils als Rädelsführer fungirt oder aber Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Sachen verübt haben. Ihre Genossen, Malergehilfe Emil Kusak, Anstreicher Max Stancke, die Tapeziergehilfen Alfred Bucksch und Emil Huffnagel, sowie der Arbeiter Franz Zimmer standen nur wegen einfachen Landfriedensbruchs (öffentliche Zusammenrottung einer Menschenmenge zum Zwecke der Begehung von Gewaltthätigkeiten) unter Anklage. Der der Verhandlung zu Grunde gelegte Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die Gebrüder Oscar und Max Kowatsch hatten mit mehreren Freunden und Freundinnen zusammen in früher Morgenstunde des 18. Mai eine Parthie nach Morgenau unternommen und daselbst im Kober'schen Lokal getanzt. Es war noch nicht 4 Uhr, als sie den Weg nach der Stadt einschlugen. Auf dem freien Theile des Weges, welcher zwischen dem Hiersemann'schen und dem Schubert'schen Lokale liegt, kamen den vorbezeichneten Personen etwa 15 bis 20 junge Burschen entgegen. Oskar Kowatsch wurde, weil er angetrunken war, durch seinen Bruder und einen Freund geführt. Ohne jede Veranlassung rannte einer der Entgegenkommenden, es ist dies Teuber gewesen, derartig gegen den Halbtrunkenen an, daß dieser seitwärts in den flachen Graben fiel. Oscar Kowatsch wurde von einer großen Zahl der in Teuber's Begleitung befindlichen Personen sehr erheblich gemißhandelt. Als ihn sein Bruder mit Hülfe eines Freundes zu schützen und zu vertheidigen suchte, wurden auch diese mit Fäusten und mit einem Stock geschlagen, welchen die Angreifer dem an der Erde liegenden Kowatsch weggenommen hatten; der Stock ist dabei sogar zerschlagen worden. Die Sache wäre noch viel schlimmer geworden, wenn nicht Max Kowatsch unter den Angreifern den ihm bekannten Kanzlisten Otto Tietze bemerkt hätte. „Aber Tietze, wie könnt ihr denn meinen Bruder schlagen," rief er diesem zu, und im Augenblick commandirte Tietze: „Halt, das sind meine Freunde, da dürft ihr nicht weiter schlagen." Damit hatte der Streit sofort ein Ende. Dem Oscar Kowatsch war während der Prügelei seine Taschenuhr abhanden gekommen, und zwar hing nur noch die Hälfte der ziemlich starken Stahlkette an seiner Weste; auch der Hut fehlte ihm. Beide Gegenstände wurden trotz eifrigen Suchens nicht gefunden. Obgleich man somit annehmen konnte, daß die Sachen dem Angegriffenen wohl böswillig weggenommen worden seien, so würden die beiden Kowatsch über den Vorfall jedenfalls keine Anzeige gemacht haben, wenn nicht am nächsten Tage Urban und Schubert bei ihnen erschienen wären und, indem sie den verloren gegangenen Hut ablieferten, für denselben in frecher Weise auch noch Finderlohn verlangten. Der Vater des Kowatsch übergab die Beiden hierauf einem in demselben Hause wohnenden Schutzmann, worauf Einleitung der Untersuchung und Erhebung der Anklage erfolgte. Die Belastungszeugen vermochten heut keinen einzelnen Angeklagten als Mitthäter zu erkennen, sie konnten deshalb auch nicht mit Bestimmtheit sagen, wer überhaupt auf sie eingeschlagen habe. Die Angeklagten belasteten sich zum Theil gegenseitig; die ganze Angelegenheit wurde von ihnen als eine Art roher Scherz dargestellt, und zu den Mißhandlungen wollten sie nur durch die Angriffe ihrer Gegner bewogen worden sein. Die Geschworenen erhielten 20 Fragen mit den üblichen Unterfragen betreffs mildernder Umstände vorgelegt. Ihr Verdict lautete nur betreffs des Teuber auf schuldig mit allen erschwerenden Umständen, Schubert und Urban wurden des einfachen Landfriedensbruchs schuldig befunden, die übrigen sechs Angeklagten aber für nichtschuldig erklärt und demgemäß freigesprochen. Für Teuber lautete die Strafe auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, Schubert wurde zu 6 Monaten und Urban zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

a. **Ratibor**, 18. Jan. [Die eigene Frau erschossen. — Einfluß der Schneeverwehungen auf die Gerichtsverhandlungen.] Nicht weniger als drei Anklagen wegen fahrlässiger, durch unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen herbeigeführter Tödtung beschäftigten gestern die hiesige Strafkammer. Eine dieser Anklagen betraf den Stellenbesitzer Filusch aus Nogau, Kreis Cosel. Derselbe lud, um auf die sein Weizenfeld heimsuchenden Tauben zu schießen, eine alte, verrostete Percussionsflinte. Da der Schuß versagte, lockerte er auf seiner Wohnung das Pulver in dem Piston der Flinte, setzte ein frisches Zündhütchen auf und drückte dasselbe in der vielfach üblichen Weise durch langsames Herunterlassen des Hahnes an das Piston fest. Die dadurch entstehende Reibung bewirkte die Explosion des auf dem Piston befindlichen Sprengstoffes, die Flinte entlud sich und die Schrotladung, welche sie enthielt, ging der in demselben Zimmer weilenden Ehefrau des F. in den Unterleib. Die Frau verstarb noch an demselben Tage an den Folgen der Verletzung. F. wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Folge der Schneeverwehungen war gestern den ganzen Tag über der Verkehr auf der gesammten Ratibor-Leobschützer Eisenbahnstrecke eingestellt. Die meisten für gestern angesetzten Gerichtsverhandlungen mußten ausfallen, weil die zu den Verhandlungen geladenen Personen wegen des eingestellten Eisenbahnverkehrs nicht erscheinen konnten.

—ch.— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Der Weinkaufmann P. zu R. führt auf seinen Geschäftsanzeigen, Rechnungen, Etiquetten 2c. ein dem Königl. Ungarischen Staatswappen ähnliches Wappen. Auf Anweisung des Regierungspräsidenten zu Oppeln untersagte die Polizeiverwaltung zu R. dem P. durch Verfügung vom 14. April 1890 im öffentlichen Interesse die Weiterführung des Wappens bei Vermeidung einer Geldstrafe von 50 Mark für jeden Uebertretungsfall, weil die Führung eines derartigen Wappens geeignet sei, im Publikum die Meinung wachzurufen, daß des P. gewerbliche Leistungen und Erzeugnisse einen hervorragenden Werth haben. Auf Aufhebung dieser Verfügung klagte P. gegen die Polizei-Verwaltung mit folgender Begründung: An sich sei die Polizei-Verwaltung zweifellos befugt, auch Mangels besonderer gesetzlicher Vorschriften auf Grund des § 10 Tit. 17 Th. II A. L.-R. bestimmte Anordnungen zu treffen, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung von dem Publikum drohenden Gefahren dienen, jedoch erstreckt sich diese Befugniß nicht auf das Verbot an sich erlaubter Handlungen. Die Polizei-Verwaltung in R. sei zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung irrthümlich eingeschritten. Durch die Führung des Wappens, welches verschiedene Abweichungen von dem ungarischen habe, sei die Meinung des Publikums, daß seine, des Klägers, Weine wegen ihrer besonderen Qualität Anerkennung gefunden haben und ihm deshalb die Führung des Wappens verliehen worden sei, nicht hervorgerufen und daher auch das Publikum nicht in eine Täuschung versetzt worden. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln erkannte am 27. Juni 1890 dem Klageantrage gemäß. Auf die Berufung der Polizei-Verwaltung bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) am 12. Januar 1891 die Vorentscheidung mit folgender Begründung: Was die durch die Führung des Wappens behauptete Gefährdung der öffentlichen Ordnung anbetrifft, so ist nach § 360 Nr. 7 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft zu bestrafen, wer unbefugt die Abbildung des Kaiserlichen Wappens oder von Wappen eines Bundesfürsten oder von Landeswappen gebraucht; hierdurch ist die Materie erschöpfend gesetzlich geregelt und daher eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch Führung eines anderen Wappens, weil solche nicht mit Strafe bedroht ist, ausgeschlossen. Was nun eine Gefährdung des Publikums anbetrifft, so ist eine Täuschung desselben durch Waaren, welche mit dem Wappen des Ursprungslandes derselben versehen sind, nicht anzunehmen.

Gestern Nachmittag entschlief sanft, im 73. Lebensjahre, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die verwittwete

Frau Bürgermeister

Ida Richter, geb. Förster.

Berlin, den 18. Januar 1891.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Dr. Erich Richter,

Chaussee-Strasse 1a.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Januar, Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle der Dorotheen-Gemeinde, Liesen-Strasse 9, zu Berlin aus statt. [1057]

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Ruffer**, Liegnitz, mit Major a. D. **Herrmann Kunz**, Berlin. Frl. **Marie Wuthe**, Jauer, mit Lieutenant **Ferdinand Storch**, Jauer. Frl. **Elisabeth Pilzecker**, mit Zahnarzt **Oscar Röhrich**, Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Lieutenant **v. Eckartsberg**, St. Avold. Premier-Lieut. **Friedrich Erdmann**, Frankfurt a. O. — Eine Tochter: Apotheker **Oehlmann**, Wülfel. Stabsarzt Dr. **Lindemann**, Liegnitz. Commiss. Kreisschulinspector **Sternaux**, Königshütte OS.

Gestorben: Major a. D. **Hans von Rochow**, Plessow. Kammergerichtsrath a. D. **Leo Freiherr v. Lützow**, Wiesbaden. Oberförster **J. Gebbert**, Rothhaus bei Neisse. Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath **Hermann Körte**, Charlottenburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Januar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Behauptet.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102.15 bz kl. 19,50 ebz	102,25 B
do. do.	3½	96,40 bzB	96,40 bzB
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107.00 B
do. do.	3½	98,60 B	98,50 bz
do. do.	3	86,90 B	86,70 G
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,10 G	106,00 bz
do. do.	3½	98,70 B	98,60 bz
do. do.	3	86,90 B	86,70 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,75 B	99,80 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 G	98,00 bzG
do. Lit. A....	3½	97.90à95 bz	97,90 bz
do. Rusticale	3½	97.90à95 bz	97,90 bz
do. Lit. C....	3½	97,90à95 bz	97,90 bz
do. Lit. D....	3½	—	—
do. altl......	4	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. A...	4	101,50 B	101,50 bz
do. neue.....	4	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. B....	4	—	—
do. Posener..	4	101.35 bz	101.45 bz
do. do.	3½	96,90 B	96,85 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,30à35 bz	102,50 B
do. Landesclt.	4	—	100,50 ebz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,95 bzB	96,95 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	1890er 102,40 G	1890er 102,40 G
Pr. Centr. Bodpf.	3½	94,90 G	94,90 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	— kl. 5,40bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,20 B	95.,10 bz
do. Serie II.	3½	95,20 B	95.,10 bz
do. do.	4	100,70 B	100,40à60 bz
do. rz. à 110	4½	110,90 B kl. 111,00 G 111,00bz A. Oct.	110,90 B kl. 111,00G 05bz A. Oct.
do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
do. Communal.	4	100,30 G	100,40 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	102,50 bz	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	102,25 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 bz	100,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	98,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1$^{8}/_{10}$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden....	1$^{6}/_{10}$	—	58,00 B	58,00 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅔	—	119,00 G	119,00 G
Oest.-franz. Stb.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.......	178,00 bz	177.90 bz
Russ. Bankn. 100 SR..	236,60 bz	235.60 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	97,75 G	97,75 G
Griechisch. Anl.	5	92 25 G	92,50 B
do cons. Goldr.	4	71,00 G	70.50 B
do. Monop.-Anl.	4	73,50 G	73,50 G
Italien. Rente..	5	92.90 B	92,75 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,30 G	57.50 B kl. 7,75 G
Krak.-Oberschl.	4	96,00 G	96,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,40 G	96,50 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,00 bzG	80,90 bzG kl. 1,10 bz
do. do. A/O.	4⅕	80,90à95 bz	80.75 bz
do. Loose 1860	5	127,75 B	127,00 G
Poln. Pfandbr..	5	72,25 bzB	72.00 bz
do. do. Ser. V.	5	72,25 bzB	72.00 bz
do. Liq.-Pfdb.	4	69.50 B	69.25 G
Rum. am. Rente	5	100,00 bzB	100,00 B
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	86 25 G	86,20 G
do. do. v. 1890	4	86,05à6,00 bzG	86,00 bzB kl. 6,15 bz
Russ. 1880er Anl.	4	96,50 G	96,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	—	76,60 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,90 bzB	18,75 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80.00 B	—
Ung. Gold-Rente	4	92 80 bz	92,60à65 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,00 bzB	102,00 B
do. Pap.-Rente	5	90,25à05 bz	90.20bz500r90.40 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,75 B	106,50 G
do. Wechslerb.	7	—	105,75 B	105,25 G
D. Reichsb.*)..	7	—	—	—
Oesterr. Credit..	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	124,00 B	123.15à2,75bz
do. Bodencred.	6	—	120,00 G	121,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	—	135.00 B	135,00 B
do. Wagenb.-G.	12	—	169,50 B	170,00 B
Cement Giesel.	10	—	—	—
Donnersmarckh.	4	—	88.25à8,00 bzG	88,00à7,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch..	—	—	114,00 G	114,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,75à50 bz	130.40 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	88,50à8,00 bzG	88,00à7,85 bzG
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	—	116.00 B	115,50 B
Oppeln. Cement	7	—	108,75 B	107.00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	—	117,00 G	117,00 G
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	117,00 B	117,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind..	7½	—	130,50 G	131,00 G
do. Cem. Grosch.	14½	—	142.00 bzB	141,50 G
do. Zinkh.-Act.	13	—	192 00 B	192,00 B
do. do. St.-Pr.	13	—	192,00 B	192,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	140,00 G	—
Laurahütte....	11	—	139,25 bzB	138,50 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	101.75 bz	102.25 bz

Wechsel-Course vom 19. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	8 T.	169.00 G
do. do.	3	2 M.	167.80 G
London 1 L. Strl.	4	8 T.	20.33 G
do. do.	4	3 M.	20,225 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	236,50 B
Wien 100 Fl...	4½	8 T.	177,50 G
do. do.	4½	2 M.	176,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 20. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	80	19	60	19	20	18	70	18	20	17	70
Weizen, gelb neuer	19	70	19	50	19	20	18	70	18	20	17	70
Roggen	17	90	17	60	17	40	17	20	16	70	16	20
Gerste	16	90	16	20	15	30	14	80	14	20	13	20
Hafer alter.......	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	50	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein......	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 20. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken, a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M; b. ausländisches Fabrikat 10,00—10,40 M.

Breslau, 20. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per Januar 177 Gd., April-Mai 175,00 Gd., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 133,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Januar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —. per Jan. 50er 66,00 Gd., Jan. 70er 46,60 Gd., April-Mai 47,50 Gd.

Zink. G. v. Giesche's Erben W. H.-Marke 24,00 bez.

Kündigungs-Preise für den 21. Januar:
Roggen 177,00, Hafer 133,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 20. Januar: 50er 66.00, 70er 46,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.